

Alexandros von Pherä und die Artemis des Komikers Ephippos.

Von des Ephippos Komödie 'Artemis' sind nur zwei anapästische Dimeter (bei Athenäos 3, 112 f) erhalten:

παρ' Ἀλεξάνδρον δ' ἐκ Θετταλίας
κόλλικα φαγὼν κριβανὸς ἄρτων.

Diese Worte sind unverständlich. Der einzige Versuch einer Erklärung, von Friedrich Jacobs, Additam. animadv. in Athenaei Deipnos. p. 73 'homo de quo agitur κριβανὸς ἄρτων appellatus esse videtur, quod tamquam furnus plurimos panes deglutiret', wäre, wie viele weit richtigere Bemerkungen in diesem Buche, längst vergessen worden, wenn ihr nicht Meineke durch Billigung und Wiederholung in seiner Ausgabe eine längere Dauer gesichert hätte. Sie darf ohne Uebertreibung als gänzlich verfehlt bezeichnet werden. Ein Mann soll κριβανὸς ἄρτων, wie Jacobs will, 'Ofen von Broten' genannt worden sein, weil er wie ein Ofen, der bekanntlich ganz anderen Zwecken dient, viele Brote verschlungen habe. Dieser 'Brotofen' soll weiter ein grobes Brot gefressen haben, und zwar von Alexandros aus Thessalien. Stärkere Anforderungen an die Leichtgläubigkeit eines gedankenlosen Lesers sind wohl nie gestellt worden.

Es wird sich empfehlen, der Aufhellung des dunkelen Ausspruches eine genaue Erklärung der beiden ungewöhnlicheren Worte vorzuschicken. κόλλιξ, erwähnt von dem Komiker Nikophon (Fr. 15, I 778 meiner Ausg.), ist nach dem Schol. zu Aristoph. Acharn. 872 εἶδος ἄρτου περιφεροῦς, ebenso wie die ἄρτοι κριβανῆται vom Schol. Acharn. 1123 erklärt werden: ἐπαίξει δὲ χαριέντως, ὅτι καὶ οὗτοι περιφερεῖς ὡς αἱ ἀσπίδες. Vgl. Hesyehios und Suidas u. κόλλιξ. Athenäos sagt (3, 112 f.), οἱ κολλίκοι ἄρτοι οἱ αὐτοὶ εἰσι τοῖς κολλάβοις, und mit diesen stellt sie Pollux 6, 72 (κόλλικες, κόλλαβοι) ohne nähere Erklärung unmittelbar zusammen. Wichtiger ist, dass Hipponax den κόλλιξ ein Gerstenbrot und zugleich ein Sklavenfutter nennt (Fr. 34 Bergk κριθινὸν κόλλικα, δοῦλιον χόρτον) und Aristophanes (Acharn. 872 κολλικο-

φάγε Βοιωτίδιον) ihn als Nationalspeise der Böoter erwähnt. Für die Stelle des Ehippos aber ist das bedeutsamste ein Vers des Arcestratos (Athen. 3, 112 a) *κόλλιξ Θεσσαλικός σοι ἵπαρχέτω, δν καλέουσιν κείνοι κριμματίαν, οἱ δ' ἄλλοι χόνδρινον ἄρτον*. Denn mag nun *κριμματίαν*, was die Handschriften bieten, oder *κριματίαν* 'aus geschrotener Gerste' — so Schweighäuser — was aber nach Lobeck Proleg. Pathol. 492 vielmehr *κριμνίτην* heissen müsste (Meineke Alkiph. 169 *κριμνίταν*), oder endlich Lobecks *τριμματίαν* (d. h. *τετριμμένον εὖ κατὰ χεῖρα*, wie es kurz vorher genannt wird) das richtige sein: so viel steht fest, dass der *κόλλιξ* von Arcestratos als ein thessalisches Brot bezeichnet wird; und wenn er hinzusetzt *χόνδρινον ἄρτον*, so ist zu bemerken, dass der beste *χόνδρος* nach der Ansicht der alten Athener auch aus Thessalien kam. Vgl. meine Anm. zu Hermipp. 63, 6. — Demnach ist *κόλλιξ* ein derbes Brot von geschrotener Gerste, hauptsächlich die Kost der Sklaven, der böotischen Bauern und der thessalischen Penesten.

κρίβανος (*τὸ κρίβανον* nur Pherekr. 169), in den Dialekten *κλίβανος* (*ἄρτος κλιβανίτης* auch Ameips. 5), lat. *clibanus*, ist bei den Attikern nicht ein Ofen, wie Jacobs erklärt, sondern dem Wesen nach identisch mit dem lat. *testu(m)*; vgl. Joh. Gottl. Schneider im Index zu den Script. rei rust. und zu den unten angeführten Stellen aus Cato und Columella. Bei den späteren hat es die Bedeutung Ofen öfter, und den ersten Anlass zu der ungenauen Auffassung mag Aristophanes gegeben haben, Wesp. 1153 *κρίβανόν μ' ἀμπίσχετε*. Das Wort findet sich ausserdem noch Aristoph. Fragm. 1 und 155 *ἀρτοποιῶλιον, ἐν' ἐστὶ κρίβανῶν ἐδάλια*, und Antiphanes Fr. 175 (Mein. kl. Ausg.) *ὄραν μὲν ἄρτους λευκοσωμάτους. . . μορφήν κριβάνους ἠλλαγμένους*, ferner Aeschyl. Fragm. 302 Nauck und Herodot. 2, 92 (s. unten); das davon abgeleitete *κριβανίτης* Aristoph. Acharn. 86. 7. 1123. Fragm. 125, *κριβανωτός* Plut. 765. Die alten Scholiasten und Grammatiker leiten es übereinstimmend von *κρί* (*κριθή*) und *βαῦνος* ab. Schol. Aristoph. Ach. 86 *οὕτω δὲ λέγεται οἰονεῖ κρίβανον, ἐν ᾧ αἱ κριθαὶ ὀπτῶνται. βαῦνους δὲ ἔλεγον τὰς καμίνους, καὶ κριβανίτης ἄρτος ὁ ἐν κριβάνῳ ὀπτημένος*. Sehr ähnlich Schol. Plut. 765 (namentlich in dem von Dindorf in der Annotatio excerpten cod. Reg. Paris.), Photios und Suidas u. *κρίβανον* (der letzte u. *κρίβανος* erklärt *ὁ φοῦρος*), Hesychios und Etymol. m. 538, 17 u. *κρίβανος*. Auch Phrynichos Ekl. 179 legt dieselbe Erklärung zu Grunde: *κλιβανος οὐκ ἐρεῖς, ἀλλὰ κρίβανος διὰ τοῦ ᾠ̄ διὰ τὸ δοκεῖν τὴν πρώτην τῶν ἀνθρώπων τροφήν εἶναι κριθάς*, wozu Lobeck zu vergleichen ist. Pollux erwähnt 6, 33. 72 *ἄρτοι κριβανίται* und 10, 110 unten den *μαγειρικὰ* neben den *ἱπποὶ* die *κρίβανοι*, ohne nähere Erklärung.

Es ist ein irdenes Gefäss (ein ehernes *testum* Plin. N. h. 32, 81, ein silbernes Petron. 35), unten weiter als oben (Colum. R. r. 5, 10, 4 *scrobis clibano similis, imus summo patentior*, vgl. Arbor. 19, 2), tragbar (Ovid. Fast. 2, 645 *ara fit. huc ignem curto fert rustica testu*), mit einem Deckel verschliessbar (Moret. 50 sq. *infert inde foco . . . testisque tegens superaggerat ignes*), natürlich

von verschiedenem Umfange, aber doch so gross, dass Töpfe hingestellt (Plin. N. h. 27, 83 *hoc in olla fictili luto circumlitum in clibanis calefaciunt*. Cato R. r. 84 *ubi omnia bene commiscueris in catinum, indito catinum testo, operito*) und Ferkel darin zubereitet werden können (Aeschyl. Fragm. 302 Nauck *ἐγὼ δὲ χοίρον . . . τόνδ' ἐν βοβοῦνα κριβάνῳ θήσω· τί γὰρ ὄψον γένοιτ' ἂν ἀνδρὶ τοῦδε βέλτερον*; vgl. Hipparch. Athen. 3, 101 a): die Vorstellung, als ob auch ganze Rinder darin gebraten würden, lehnt Dikäopolis in den Acharnern (86. 7) als Flunkerei ab. Ganz gewöhnlich wurde es zum Brotbacken, zuweilen auch zum Schwitzen gebraucht (Celsus 2, 17 Anf. 3, 21 geg. Mitte S. 106. 7 Daremberg). Zum Zweck der Zubereitung von Speisen wurde es zugedeckt und ringsum so wie oben mit glühenden Kohlen belegt (Cato R. r. 76, 4 *placentam inponito testo caldo, operito, pruna insuper et circum operito*), so dass es in Glühhitze kam. Herodot 2, 92 *ἐν κλιβάνῳ διαφανεί* ('glühend' Lhardy, vgl. 4, 73. 75) *πνίξαντες* ('schmoren' Lb.).

Diese Erörterung war nothwendig, um unwiderleglich zu zeigen, dass die Worte *κριβανὸς ἄριων κόλλικα φαγόν* unmöglich richtig sind. Demnächst muss festgestellt werden, wer der Alexandros sei, von welchem 'aus Thessalien' ein so seltsames Ding kommen oder geschickt werden soll. Denn von einem Verbum 'kommen' oder einem ähnlichen haben ohne Zweifel die beiden adverbialen Bestimmungen 'von Alexandros' und 'aus Thessalien' abgehangen.

Da Ephippos auf eine seinen Zeitgenossen geläufige Thatsache anspielt, so muss der Alexandros, den er meint, in Athen allgemein bekannt gewesen sein. Casaubonus hat an Alexandros von Pherä gedacht, eine Vermuthung, die zu meiner Verwendung Rehdantz (Vit. Iphicr. Chabr. Timoth. S. 140 Anm. 63) durch ein 'fort.' als nur vielleicht richtig bezeichnet. Sie ist ganz sicher die einzig richtige: denn im Zeitalter des Ephippos, dessen Leben durch die Erwähnung des älteren Dionysios, des Kotys, durch die Verspottung Platons und der Akademiker hinlänglich bestimmt wird (Meinek. I 351), kann unter einem Alexandros, von dem aus Thessalien etwas kommt, nur Alexandros von Pherä verstanden werden.

Die Beziehungen dieses Tyrannen zu Athen sind kurz, aber sorgfältig von Rehdantz an der angeführten Stelle, ausführlicher von Arnold Schäfer im ersten Bande seines Demosthenes (vgl. das Register im dritten Bande unter 'Alex. von Pherä') erörtert worden. Was zur Erläuterung der Stelle des Ephippos nöthig ist, will ich danach kurz zusammenstellen. Als Pelopidas, mit dem Auftrage nach Thessalien entsendet die Verhältnisse dort zum Vortheil der Thebäer zu ordnen, in die Gefangenschaft des Alexandros, der Ol. 102, 4 die Tyrannis von Pherä an sich gerissen hatte und sie 11 Jahre lang festhielt (Clinton Fast. Hellen. 122 Kr.), gerathen war (Harpokr. 11, 8), so schickte dieser in der Voraussicht, dass ein für ihn nicht leichter Krieg beginnen würde, Ol. 103, 1 (368 v. Chr.) Gesandte an die Athener, um ihnen ein Bündniss gegen

die Thebäer anzutragen (Diodor. 15, 71). Er knüpfte an diese Botschaft die Bitte um Uebersendung eines Feldherrn (Demosth. 23, 120); und die Athener nahmen sein Anerbieten mit solcher Freude auf, dass sie ihm sofort den Autokles mit dreissig Schiffen und tausend Soldaten schickten (Diodor. a. a. O.) und nach ihrer Art eine Zeit lang für nichts als Alexandros schwärmten (*καὶ πάντ' ἦν Ἀλεξάνδρος* Demosthenes 23, 120), ihm sogar nach Plutarchs Zeugniß (Pelop. 31) als Wohlthäter des Staates eine ehrene Bildsäule setzten. Was seine Gegenleistungen waren, ist schwer zu sagen. Plutarch nennt ihn *μισθοδότης τῶν Ἀθηναίων*, und dass er wenigstens den tausend Soldaten und der Schiffsmannschaft eine Zeit lang den Sold wird haben zahlen müssen, ist ohne weiteres anzunehmen, da die Athener trotz aller Vertraulichkeit (*ὄμνιν οἰκείως δέκεται* Demosth.) und Begeisterung für ihn damals doch zu bedrängt waren, um eine solche Hilfssendung ohne alle Entschädigung zu übernehmen. Da aber aus einer Zahlung lediglich zu seinem eigenen Nutzen der Taumel in Athen nicht recht erklärlich würde, so kommt eine vereinzelt Notiz bei Plutarch (Mor. 139 DE) sehr gelegen, wonach Alexandros von Pherä im Kriege mit den Thebäern den Athenern als Bundesgenossen versprochen hatte zu bewirken, dass die Mine (26, 20 Loth nach Hultsch Metrol. 107) Fleisch bei ihnen nicht mehr als einen halben Obolos kosten sollte. Danach scheint es, als ob die heissblütigen Athener auch in diesem Falle, wie so oft, abgesehen von der Unterhaltung der in seinem Interesse ausgesendeten Streitmacht, für ihre warme Zuneigung hauptsächlich — mit Versprechungen bezahlt worden wären.

Kein Wunder, dass die gegenseitige Liebe nicht lange anhält. Ol. 104, 3 (362 v. Chr.) finden wir den Tyrannen als entschiedenen Feind der Athener (Diodor. 15, 95). Es ist die Zeit, an welche Xenophon (Hellen. 6, 4, 35) denkt, wenn er sein Urtheil über Alexandros in die Worte zusammenfasst: *χαλεπὸς δὲ Θηβαίους καὶ Ἀθηναίους πολέμιος, ἀδίκος δὲ ληστής καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν*. Die letzten Worte werden durch vielfache Zeugnisse bestätigt. Demosthenes erzählt a. a. O., dass Athen nach jener Zeit innigsten Einverständnisses viel Frevel und Schimpf von ihm zu erdulden hatte. Und 50, 4 erwähnt er, dass Tenos von Alexandros, welcher sich mittlerweile eine eigene Flotte zugelegt hatte, überrascht und gebrandschatzt, die Bewohner geknechtet wurden; worauf *ἐβδόμῃ φθινοῦτος Μεταγειτωνίου μηνὸς ἐπὶ Μόλωνος ἀρχόντος*, d. h. Ol. 104, 3 (362 v. Chr.) eine Volksversammlung berufen wurde, um über die Abwendung weiterer Gefahr zu berathen. Ja, eine förmliche Seeschlacht hat er, wie es scheint ziemlich um dieselbe Zeit, den Athenern geliefert, in welcher diese besiegt wurden (Demosth. 51, 8). Wahrscheinlich ist es die bei Peparethos, von der Polyänos 6, 2 erzählt; nach dem Siege segelte er in den Peiräeus und versetzte durch einen Ueberfall des *Λεῖγμα* die reichen Kaufleute in den äussersten Schrecken. Auf ähnliche Freibeuterzüge deutet Demosthenes 23,

162. Getödtet wurde er bekanntlich von den Brüdern seiner Gattin Thebe Ol. 105, 4 = 357 v. Chr. Diodor. 16, 14.

Aber wie lange haben die guten Beziehungen zwischen Alexandros und Athen gedauert? — Ein Rausch verfliegt schnell; bei dem wankelmüthigen Demos von Athen kam die Ernüchterung danach gewöhnlich sehr bald. Und auch andererseits wird man nach den damaligen Ansichten über Politik und dem Charakter des Tyrannen ohne Gefahr eines Irrthums annehmen dürfen, dass er den Athenern genau so lange Freund blieb, als er sie zu seinem Nutzen gebrauchen zu können glaubte; nicht einen Augenblick länger. Der Anfang der Bundesfreundschaft war für ihn sehr günstig: das thebäische Heer, das zur Befreiung des gefangenen Pelopidas ausgezogen war, erlitt eine Schlappe und wurde nur durch das Verdienst des Epameinondas, der als gemeiner Soldat diente, jedoch in der Gefahr auf den Wunsch aller an die Spitze trat, gerettet (Diodor. 15, 71). Aber Alexandros fand es doch angemessen, Pelopidas mit den anderen Gefangenen frei zu geben, worauf Epameinondas sowohl wie die Athener nach Hause zogen. Wir hören nicht, dass sie von ihren guten Diensten irgend einen weiteren Gewinn gehabt hätten oder dass sie noch einmal dem Tyrannen zu Hilfe gezogen wären, dessen heillooses Regiment mit immer ärgeren Greueln sich befleckte. Schäfer I 83. — Dies alles geschah Ol. 103, 1 (368 v. Chr.). Einige Jahre später ward der Waffenstillstand Thebens mit Alexandros in einen endgiltigen Frieden verwandelt, in welchem dieser den Thebäern Heeresfolge zu leisten sich verpflichtete. Das war die Zeit, in der seine Kaper den Athenern schadeten wo sie konnten. Die Zärtlichkeit der Flitterwochen zwischen beiden wird die Zeit jenes Sommerfeldzuges (368 v. Chr.) sicherlich nicht überdauert haben.

Und nunmehr zurück zu Ephippos. Dieser Dichter ist unter sämtlichen, die der sogenannten mittleren Komödie angehören, derjenige, welcher sich am meisten die der alten zum Vorbilde genommen hat. Dies ergibt sich aus der im Verhältniss zu der nicht grossen Zahl der von ihm erhaltenen Bruchstücke auffallenden Menge politischer Anspielungen; es ergibt sich auch aus seiner Vorliebe für die aus der alten Komödie hinlänglich bekannte, oft sehr groteske Wörterverklitterung. Vgl. besonders Fragm. 14, 3 *Βυρσωνοδρασμομαχειολημικεράτων*. In der alten Komödie nun begegnen wir ausserordentlich häufig Szenen, in welchen der Demos der Athener verspottet wird wegen der unbegreiflichen Leichtgläubigkeit, mit der er die Versprechungen bald athenischer Demagogen, bald auswärtiger Fürsten zu seinem grossen Schaden für baare Münze nimmt. Ich erinnere nur an die Ritter und an die Gesandten des Grosskönigs und des Sitalkes in den Acharnern, an die häufigen Erwähnungen ägyptischen und persischen Goldes, das den Athenern verheissen oder auch nach Athen gekommen, dann aber in die Taschen der Demagogen des Tages geflossen ist, ohne dass der Staat oder der arme Bürger den geringsten Gewinn davon gehabt hat. Einen ähnlichen Gedanken spricht nach meiner

Ueberzeugung Ehippos aus. Er spottet über die sanguinischen Hoffnungen, welche das unverbesserliche Volk der Kechenäer wieder einmal auf die hochklingenden Verheissungen auswärtiger sogenannter Freunde gesetzt hat, und zählt die Selbsttäuschungen auf, die man in dieser Beziehung während des letzten Jahres erlebt hatte. Natürlich an allen möglichen herrlichen Dingen, die uns aus dem Auslande zukamen, hat es nicht gefehlt: dies kam von hier und jenes von dort; und damit ich es nicht vergesse, von unserem vielgeliebten Alexandros von Pherä kam zum Entgelt für unsere dreissig Schiffe und tausend Soldaten — ein *ganzer κριβανος mit Broten* (vielleicht war auch noch vom Fleische die Rede) — ein erstaunlicher Trost für ein hungerndes Volk.

Die bisherige Darlegung fügt, wie mir scheint, alles so zwanglos und harmonisch zusammen, dass ich sie für wahr halten muss. Wenn dem aber so ist, so ist damit auch das Jahr der Aufführung der Komödie gefunden. Sie gehört in die letzte Hälfte von Ol. 103, 1, d. h. in den Frühling des Jahres 367 v. Chr.

Es bleibt noch der *κριβανος ἄριων*, der den *κόλλιξ* soll gefressen haben. Die Lösung des Räthsels ist nicht schwer und ich wundere mich nur, dass noch niemand sie gefunden hat. Bei Athenäos folgt auf das Bruchstück des Ehippos unmittelbar der Vers des Aristophanes Acharn. 872 *ὦ χείρε, κολλικοφάγε Βουωτίδιον*: und wenn es zweifelhaft sein mag, ob Ehippos in der Scene, der das einzige Fragment der Komödie angehört, einen Einfall seines grossen Vorgängers, etwa die oben erwähnte Verhöhnung der Perser- und Thrakerbotschaften in den Acharnern im Sinne gehabt hat, so ist es nicht zweifelhaft, dass die Worte des Ehippos eine offenbare Nachahmung von Acharn. 872 enthalten und daraus zu verbessern sind:

*παρ' Ἀλεξάνδρου δ' ἐκ Θεσσαλίας
κολλικοφάγον κριβανος ἄριων.*

Es gilt nur ein Bedenken zu beseitigen. Da man über den Gebrauch des Artikels bei den Komikern sehr sonderbare Ansichten zu lesen bekommt, so könnte wohl jemand an der aufgestellten Vermuthung Anstoss nehmen, weil der Dichter vielmehr müsste geschrieben haben *ἐκ Θεσσαλίας τῆς κολλικοφάγου*, so wie z. B. Aristophanes geschrieben hat *Wolk. 353 Κλεώνυμον τὸν ὄψιασιν*, *Frösch. 357 Κρατίνου τοῦ ταυροφάγου*, und Eubulos *Fragm. 67 Ἑλλάδος τῆς ταλαιπώρου*. Ich will die Leser dieser Blätter nicht mit Excerpten überschütten, sondern nur erwähnen, dass ausser den bei den Prosaikern gebräuchlichen Formen der Verbindung eines Nomen proprium mit einem Epitheton oder einer Apposition auch bei den Komikern, obwohl sie, namentlich im Trimeter, meist der Sprache des gewöhnlichen Lebens sich anschliessen, doch mancherlei abweichende Fügungen sich finden. So ist bei Personennamen die gänzliche Weglassung des Artikels, ganz abgesehen von melischen Partien, Parodien und Nachahmungen epischer Ausdrucksweise, sehr häufig, gleichviel ob das Epitheton vorangeht oder folgt, z. B. *φιλόρινον Κινησίαν* Vög. 1377. *ἔρπαγα τῶν δημο-*

σίων Σίμωνα Wolk. 351. *παλαιῶ Λακρατείδῃ* Acharn. 220. *σεμνῆς Πολιάδος κλεινὸν πέδον* Plut. 772 (wo freilich die Sprache sich über den *soccus* erhebt), und daneben *Γηροῦνῃ τετραπιτῶ* Ach. 1082. *Εὐριπίδῃ σοφώτατον* Wolk. 1377. *Σθενέλω τὰ σκευάρι' ἀποκεκαρμένω* Wesp. 1313. *Ἴνοϊ κρεμαμένη* Wesp. 1414. Namen von Ländern, Völkern, Städten, Flüssen finden sich in dieser Verbindung viel seltener, doch sind auch hier die Abweichungen von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch noch zahlreich genug. Vgl. z. B. *σοφῆς ἀφ' Ἑλλάδος* Vög. 409. *κλεινὰς Ἀθήνας* Eubul. 11, 5 und mit nachgestelltem Epitheton nicht bloss in Chorliedern *Πυθῶνι δία* Ritt. 1271, *Δῆλον ἱεράν* Thesm. 316, sondern in Trimetern und Anapästten, ohne jede parodische Färbung oder Nachahmung *ἀπ' Αἰγίνης νήσου* Telekleid. 43. *Εὐβοία στενοφυῆς* Alexis 285. *Ἰώνων τρυφεραμπεχόνων* Antiphan. 91. *Ἀθηναῖοι ταχύβουλοι* und *μετάβουλοι* Acharn. 632, und der Stelle des Ephippos wie aus den Augen geschnitten *Ἕλληνες μικροτράπεζοι, φυλλαδοτρώγες* (denn so ist auch des Sinnes wegen zu schreiben für *φυλλοτρώγες*) Antiphan. 171 Mein.